



Prof. Oliver Hall, Marcel Cardinali

Stadt Land Quartier

Erkenntnisse aus dem Studierendenwettbewerb in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft der Wohnungswirtschaft OWL

Zum dritten Mal hat das urbanLab einen Studierendenwettbewerb zu einem relevanten städtebaulichen Thema vorbereitet und durchgeführt. Der Forschungsschwerpunkt bietet damit regelmäßig die Möglichkeit an der Schnittstelle zwischen Praxis, Forschung und Lehre, über studentische Wettbewerbe fundierte Impulse und Bilder in den öffentlichen Diskurs zu tragen, die durch den Vergleich von alternativen Planungsszenarien eine ergebnisoffene Debatte stimulieren. Der Wettbewerb wurde gemeinschaftlich von der Arbeitsgemeinschaft der Wohnungswirtschaft Ostwestfalen-Lippe und dem urbanLab, als Forschungsschwerpunkt der Stadt- und Regionalforschung an der Technischen Hochschule Ostwestfalen-Lippe in Kooperation mit den Städten Bielefeld, Lemgo und Minden sowie der OstWestfalenLippe GmbH ausgelobt.

ANLASS

Seit einigen Monaten bereitet sich die Region Ostwestfalen-Lippe (OWL) auf ihre zweite Regionale vor, die im Jahr 2022 ihre ersten Ergebnisse präsentieren wird. Die Region möchte mit dem Strukturförderprogramm unter dem Titel *Das neue UrbanLand* gezielt Impulse für eine lebenswerte räumliche Struktur im nächsten Jahrzehnt setzen. Mit dem *UrbanLand* hat sich OWL vorgenommen, Wechselwirkungen zwischen Zentren, Umland und Peripherien zu nutzen, „um den Menschen aller Altersklassen eine optimale Verbindung von Wohnen, Arbeiten und Leben nach ihren individuellen Wünschen zu bieten: in großstädtischen Ballungsräumen, lebenswerten Mittelzentren und landschaftlicher Idylle mit kleinen Dörfern.“

Die Bewerbungsbroschüre der Regionale benennt in der Aktionsebene 4 – *Das neue Stadt Land Quartier* – eine Vielzahl von Projektansätzen, die sich mit der Zukunft des Wohnens und Arbeitens in den Teilräumen Ostwestfalens beschäftigen werden. „Das neue Stadt Land Quartier trägt dazu bei, vergleichbare Lebensverhältnisse in der ganzen Region zu schaffen, unabhängig vom Wohnort. Stadt und Land werden nicht als Gegensätze verstanden, sondern gehen einen maßstabsübergreifenden, symbiotischen Dialog ein. Im neuen Stadt Land Quartier kommen Menschen zusammen, hier findet Alltag statt, hier wird eingekauft, hier geht man in die Kneipe, hier trifft man sich.“ Derzeit werden innovative Projektvorschläge aus den Kommunen und der Wohnungswirtschaft gesammelt und konkretisiert. Für die Aktionsebene Stadt Land Quartier bedeutet das, sich sowohl mit den Lebensbedingungen in den städtischen Quartieren wie auch in kleinen Dörfern zu beschäftigen, ihren jeweiligen Qualitäten und Möglichkeiten vor Ort auf die Spur zu kommen,

landschaftsräumliche Bezüge herauszuarbeiten und charakteristische Lösungen für das Wohnen und Arbeiten zu entwickeln.

Eine Umfrage der Bundesstiftung Baukultur zeigt deutlich, dass sich knapp 80% der befragten Menschen kleinere räumliche Einheiten als Wohnort und Lebensmittelpunkt wünschen, insgesamt bevorzugen sogar 45% das Leben in einer ländlichen Gemeinde. Nur etwa ein Fünftel sucht das Leben in der Großstadt – und das sind in der Mehrzahl junge Leute zwischen 18-29 Jahren. Bei der genannten Umfrage waren finanzielle und sonstige Rahmenbedingungen bewusst ausgeklammert. Die Gründe, warum es trotzdem immer mehr Menschen in die Städte treibt, liegen also nicht an den eigenen Wohnwünschen, sondern gehen vielmehr mit dem Studien- und Arbeitsplatz sowie mit der urbanen Infrastruktur und ihren vielfältigen Nutzungsangeboten einher.

Gleichzeitig verändern sich unsere Arbeitsweisen sowie unser Konsum- und Sozialverhalten rasant und damit auch die Art und Weise, wie wir Stadt nutzen. Immer mehr Berufsbilder sind nicht mehr ortsgebunden und können durch die Digitalisierung jederzeit und überall arbeiten. Die Anzahl der Wirtschaftszweige die (wieder) stadtverträglich sind und mit wenig oder gar ganz ohne Emissionen auskommen steigt stetig. Die Urbane Produktion kann somit zum selbstverständlichen Bestandteil von funktionsgemischten Quartiersentwicklungen werden. Der öffentliche Raum, als zwangsläufiger Treffpunkt bei dem Bedürfnis nach sozialer Interaktion, Kultur und Freizeitangeboten sowie den Gütern des täglichen Bedarfs, wird zunehmend durch Online- und On-Demand-Angebote verdrängt. Hieraus zeichnen sich einige Herausforderungen für die zukünftige Gestaltung

von Quartieren ab, aber auch einige Potentiale, deutlich kleinere räumliche Einheiten zu ermöglichen, die gleichzeitig eine urbane Nutzungsdichte und einen lebendigen öffentlichen Raum mit sich bringen.

Nicht zuletzt ist die europäische Stadt von morgen bereits heute weitgehend gebaut und erfordert in der Regel innovative und individuelle Lösungen für die genannten Herausforderungen im Bestand. Insbesondere der monotone Wohnungsbestand der Wiederaufbauzeit nach dem zweiten Weltkrieg sowie die freiwerdenden Kasernen in Ostwestfalen-Lippe sind prominente Beispiele für die aktuellen Herausforderungen, denen sich die Akteure auf dem hiesigen Wohnungsmarkt stellen müssen und daher in dem studentischen Wettbewerb, den das urbanLab auslobt hat aufgegriffen werden.

WETTBEWERB

An die Herausforderung des studentischen Ideenwettbewerbs *Stadt Land Quartier* haben sich über 100 Studierende der Fachrichtungen Stadtplanung, Architektur und Landschaftsarchitektur gewagt und ihre Version des *Stadt Land Quartiers* ausgearbeitet. In jeder Arbeit sollte neben dem Gesamtkonzept des *Stadt Land Quartiers* jeweils im Vertiefungsbereich spezifische Themen aus der Architektur, Stadtplanung oder Land-

schaftsarchitektur behandelt werden. Es galt zukunftsfähige Quartierskonzepte zu entwickeln, die den Wunsch nach einer überschaubaren Nachbarschaft mit einer urbanen Infrastruktur und einer entsprechenden Nutzungsvielfalt in einem stimmigen Gesamtkonzept verbinden.

Erwartet wurde ein sensibler Umgang mit den städtebaulichen Anforderungen aus der Umgebung, dem vorgefundenen Gebäudebestand im Plangebiet und einer möglichen höheren Verdichtung, sowie die Auseinandersetzung mit den im Anlass skizzierten Herausforderungen und Potentialen der aktuellen gesamtgesellschaftlichen Entwicklungen.

Gefordert war demnach ein Quartiersentwurf an der Schnittstelle von Stadt und Landschaft, der die aktuellen Entwicklungen nutzt, um zukunftsfähige Lebens- und Arbeitsräume zu schaffen und dabei gleichzeitig den Wunsch nach idyllischen ländlichen Räumen aufgreift. Die Wettbewerbsaufgabe war an drei unterschiedlichen städtebaulichen Situationen verortet: Einer Stadtrandlage in Lemgo mit sanierungsbedürftigem Bestand aus den 60er Jahren in Form von Wohnriegeln und einer leerstehenden Schule; einer innerstädtischen Lage in Minden mit innenliegender Landschaftsachse; einer Konversionsfläche in Stadtrandlage von Bielefeld unweit des Teutoburger Walds.

Die vorgeschlagenen Standorte zeigen einerseits exemplarisch den Handlungsdruck der Wohnungswirtschaft bezüglich ihres Wohnungsbestands aus der Nachkriegszeit und andererseits den Entwicklungsdruck auf Seiten der Kommunen durch die freiwerdenden Kasernenstandorte. Für die Studierenden ergab sich mit den drei Plangebietten die Chance, zukunftsgerichtete Konzepte praxisorientiert auszuloten und einen fachlichen Diskurs mit konkreten Plänen und Bildern zu unterstützen.

Es galt zukunftsfähige Quartierskonzepte zu entwickeln, die den Wunsch nach einer überschaubaren Nachbarschaft mit einer urbanen Infrastruktur und einer entsprechenden Nutzungsvielfalt in einem stimmigen Gesamtkonzept verbinden.

Prof. Oliver Hall, Marcel Cardinali
urbanLab

Die Wettbewerbsstandorte

Das Plangebiet liegt nordwestlich der Kernstadt und ist etwa 46 ha groß. Das Areal weist mit einem typischen Wohnungsmix aus Einfamilienhäusern und ca. 20 Mehrfamilienhäusern der Wohnbau Lemgo aus den 60er Jahren sowie einer aus der Nutzung gefallenen Schule, die typischen Merkmale einer Siedlungserweiterung der Nachkriegszeit auf. Neben der notwendigen Beseitigung der typischen Mängel dieser Baualtersklasse, drängt sich die Frage nach einer Aufwertung der öffentlichen Freiräume sowie die Suche nach einem Quartiersmittelpunkt auf.



Das ca. 40 ha große Planungsgebiet liegt nordwestlich der Kernstadt Mindens und ist wenige Gehminuten vom Botanischen Garten entfernt. Das prägende Element des Plangebiets ist die in Richtung Nord-Westen verlaufende Landschaftsachse, die nicht gänzlich überplant, aber als durchgängige Verbindung der Parklandschaft bis zur Kernstadt qualifiziert werden soll. Im südlichen Bereich der Landschaftsachse befindet sich Geschosswohnungsbau der GSW Minden und der Wohnhaus Minden, der einer Weiterentwicklung bedarf.



Der Kasernenstandort *Catterick Barracks* ist seit 2013 das Hauptquartier der britischen Streitkräfte. Er befindet sich im Stadtbezirk Stieghorst und ist nur wenige Gehminuten vom Stadtteilzentrum mit einer Bahnhaltestelle entfernt. Die Fläche des Planungsraums beträgt rund 34 ha. Die Gebäude sind 1934 bis 1935 erbaut worden und größtenteils erhalten und setzen sich im Wesentlichen aus Verwaltungs-, Unterkünfte- und Hallegebäuden, versiegelte Stellflächen für Fahrzeuge sowie Schule, Kita und Sportplätze zusammen.



 Vertiefungsbereich Stadtplanung

 Vertiefungsbereich Architektur

 Vertiefungsbereich Landschaftsarchitektur



Folgende Fragen waren im Rahmen der Wettbewerbsaufgabe zu beantworten:

- *Wie sieht ein zukunftsfähiges Stadt Land Quartier am jeweiligen Standort aus, wenn es durch die Wohnungswirtschaft getragen als Leuchtturmprojekt für die Regionale 2022 entwickelt wird?*
- *Wie soll dabei mit dem alternden Gebäudebestand der Wohnungswirtschaft und den Kasernengebäuden umgegangen werden?*
- *Wie ist der öffentliche Raum zu organisieren, damit dieser als lebendiger Kristallisationspunkt des Quartiers und selbstverständlicher Treffpunkt wahrgenommen wird?*
- *Welche Nutzungen muss ein Stadt Land Quartier neben dem Wohnen bereitstellen?*
- *Wie kann eine angemessene, harmonische Urbanität, eine Durchmischung von Nutzungen, Lebensstilen und Wohnsituationen erreicht werden, die gleichzeitig hochqualitative private Räume und Erholungsangebote bereithält?*
- *Welche städtebauliche Anordnung gilt dabei als vorteilhaft?*
- *Welche Aspekte kann die umliegende Landschaft zu den einzelnen Anforderungen an das Wohnumfeld beitragen, sodass ein wahrnehmbares Stadt Land Quartier entsteht?*

Im Ergebnis sind wertvolle Ideenpläne von jungen angehenden Architekt*innen und Planer*innen entstanden, die neue Impulse geben für die Diskussion um zukünftige Quartiersentwicklungen. Die Konzepte und inspirierenden Bilder junger Menschen, die mit ihren Wertvorstellungen bezüglich Lebensstil, Fortbewegung und Kommunikation neue Wege gehen, können den Diskurs um das drängende Problem der Wohnraumversorgung, der Transformation des Bestands bei gleichzeitiger Sicherung von Natur und Landschaft unterstützen und bereichern. Aus den studentischen Arbeiten lassen sich wichtige Erkenntnisse ableiten, die im Folgenden dargestellt werden.

1. NUTZUNGSDICHTE IST DIE NEUE FORM DER DICHTe

Der Vortrag Edgar Salins mit dem Thema Urbanität und das aufkommende Problembewusstsein der neuen Großwohnsiedlungen führte in den 1960er und 1970er Jahren zu dem Leitbild *Urbanität durch Dichte* und verengte damit den weitaus umfassenderen Urbanitätsbegriff Edgar Salins auf das rein Technische. Bis heute assoziieren nicht wenige eine städtebauliche Dichte mit Urbanität, auch wenn das ohne Zweifel nicht gleichzusetzen ist. Das Thema Urbanität und Dichte beschäftigt deswegen auch im Studierendenwettbewerb viele Verfasser*innen und wird eher als Atmosphäre verstanden, die durch Nutzungsangebote und Begegnungsmöglichkeiten entsteht.

So werden Quartiersentwicklungen gezeigt, die lebendige und pulsierende Quartiersplätze zeigen und für die fußläufige Erreichbarkeit der Angebote des täglichen Bedarfs sorgen. Mit Hilfe dichter Innenentwicklung und vertikaler Nutzungsmischung können so die umliegenden Landschaftsräume als wichtiger Bestandteil des menschlichen Habitats erhalten und qualifiziert werden. Im Gegensatz zur klassischen Einfamilienhaussiedlung oder monofunktionalem Geschosswohnungsbau können die bestehenden und zukünftigen Bewohner*innen auf ein attraktives Wohnumfeld mit diversen Angeboten in fußläufiger Erreichbarkeit hoffen.

2. DICHTe UND KONZENTRATION WECHSELN SICH AB MIT FREIRAUM UND WEITE

Es zeigt sich, dass der Wunsch urban zu wohnen nicht gleichzusetzen ist mit dem Wunsch (groß-) städtisch zu wohnen. Die studentischen Entwürfe zeigen, dass es notwendig ist zwischen Dichte und Nutzungsdichte zu unterscheiden, dass auch



Es zeigt sich, dass der Wunsch urban zu wohnen nicht gleichzusetzen ist mit dem Wunsch (groß-) städtisch zu wohnen. Die studentischen Entwürfe zeigen, dass es notwendig ist zwischen Dichte und Nutzungsdichte zu unterscheiden, dass auch Angebote des öffentlichen Raums eine Nutzungsdichte aufweisen können und dass es bei einer angemessenen Urbanität um Nutzungen und Begegnungsmöglichkeiten geht, nicht so sehr um bauliche Dichte.

Oliver Hall, Marcel Cardinali
urbanLab

Angebote des öffentlichen Raums eine Nutzungsdichte aufweisen können und dass es bei einer angemessenen Urbanität um Nutzungen und Begegnungsmöglichkeiten geht, nicht so sehr um bauliche Dichte. Gleichwohl bedingt eine Dichte an Nutzungen eine gewisse bauliche Dichte, um genug Nachfrage zu erzeugen, die die Rentabilität solcher Angebote sicherstellt. Hier gilt es die richtige Balance zu finden, die in der Regel dazu führt, dass sich eine höhere bauliche Dichte mit einer räumlichen Weite stetig abwechselt.

Eine kleinteilige Verzweigung und eine stetige Abwechslung zwischen Konzentration und Weite erzeugt kurze Wege und einen breiten Zugang zur Landschaft. Nicht zuletzt ergibt die neue Vernetzung der Freiflächen eine klare Ablesbarkeit der neuen Quartiere. Die mittelalterliche Stadt von vorgestern wird so zur *Blaupause* für das Quartier von übermorgen. Mit der Entwicklung des Freiraums als ersten Schritt, ist der Rahmen für die weitere Entwicklung gesetzt. Umliegende Flächen werden so wieder in Wert gesetzt und wirken als Impuls für nachfolgende Maßnahmen. (siehe *Stadt Land Quartier*, S. 104, Adrian Buck, Denice Müller, Bachelor Städtebau, HTWG Konstanz)



Die dichte kompakte europäische Stadt findet wieder zu ihren Wurzeln zurück, gibt dabei der Natur nicht mehr benötigte Flächen zurück und schafft so gleichzeitig ein Netz aus grünen Landschaften, das einen direkten Zugang in gesundheitsfördernde Naturräume für das Quartier ermöglicht.

Prof. Oliver Hall, Marcel Cardinali

3. DIE STADT VON VORGESTERN IST DAS QUARTIER VON ÜBERMORGEN

Ehemals weitgehend monofunktionale Standorte werden zu einem vielschichtigen und gemischten Stadtquartier, die auch wieder Raum für immer mehr gewerbliche Ansiedlungen bieten. Immer mehr Arbeitsformen stoßen keine Emissionen mehr aus und ermöglichen die Renaissance der funktionsgemischten europäischen Stadt auf Quartiersebene – ohne Emissionen und mit WLAN Zugang. Die *sortierte* funktionsgetrennte Stadt gehört so zur Vergangenheit. Die Arbeit kehrt zurück ins Quartier. Die zukünftig benötigte Fläche für Stadtentwicklung wird dadurch kleiner. Die dichte kompakte europäische Stadt findet so wieder zu ihren Wurzeln zurück, gibt dabei der Natur nicht mehr benötigte Flächen zurück und schafft so gleichzeitig ein Netz aus grünen Landschaften, das einen direkten Zugang in gesundheitsfördernde Naturräume für das Quartier ermöglicht. (siehe *Catterick Barracks. Bestand neu interpretiert*, S. 96, Tristan Jack Rath, Vanessa Nicole Luz, Johannes Nils, Patrick Deneiser, Master Städtebau NRW)

4. SHARING IST EIN WESENTLICHER ASPEKT ZUKÜNFTIGER NACHBARSCHAFTEN

Der Trend Produkte, Verkehrsmittel und Räume zu teilen, bietet darüber hinaus

zusätzliche Möglichkeiten den Flächen- und Ressourcenanspruch neuer städtebaulicher Entwicklungen zu minimieren. Viele Arbeiten demonstrieren mit ihren Sharingmodellen, wie durch Car-Sharing beispielsweise Parkplätze eingespart werden, die mehr Grünanlagen ermöglichen. Einige der Arbeiten nutzen die städtebauliche Anordnung um Erschließungsflächen als Mischflächen zu teilen oder um Gemeinschaftsgärten im Inneren zu integrieren. Das Prinzip des Teilens in Zeiten des kollaborativen Individualismus und der kreativen Wissensgesellschaft ist nicht nur zeitgemäß und greift zukünftige Wohnformen auf, es spart Ressourcen und erzeugt mehr ökologischen und sozialen Reichtum. In der Folge kann zudem ein Wohnumfeld entstehen, welches auf dem Markt bisher kaum angeboten wird und auch von ganz anderen Milieus als den klassischen *Häuslebauern* nachgefragt wird. (siehe *NetzWERKeln. helfen, austauschen, verbinden*, S.92 Anna Noldus, Denise Krins, Master Städtebau NRW)

5. DIE HETEROGENISIERUNG DES WOHNANGEBOTS IN DEN QUARTIEREN STÄRKT DIE GEMEINSCHAFTSBILDUNG

Die Heterogenisierung der Wohnraumangebote in den studentischen Entwürfen schafft dabei nicht nur ein neues Wohnangebot für Wohnraumsuchende, sondern bietet ebenso die Chance den Wohnungsmarkt der Kommune zu diversifizieren und



für verschiedene Lebensentwürfe und Einkommenssituationen zu öffnen. In der Folge wird das oft beschriebene Problem der zu großen Eigenheime im Alter und zu kleinen Geschosswohnungen in Zeiten der Familiengründung durch neue Angebote zu einer lokalen Rochade der Wohnungssuchenden. Die neuen Wohnungsangebote für ältere Menschen erlauben es den ansässigen Bewohner*innen, in angemessenen Wohnraum umzuziehen und trotzdem in ihrer Heimat zu bleiben. Damit wiederum stehen jungen Familien Einfamilienhäuser zur Verfügung, ohne dass neue Baugebiete für Einfamilienhäuser ausgewiesen werden müssen. Die Heterogenisierung der Wohnangebote in neuen Quartiersentwicklungen ist demnach in der Lage, dem gesamten lokalen Wohnungsmarkt eine Dynamik zu geben, die für eine angemessene Auslastung des Bestandes und damit schließlich auch eine gesteigerte Modernisierungsrate sorgen kann. Nicht zuletzt können damit Wohnkarrieren im lokalen Markt erfolgen, die schließlich dafür sorgen, dass die Fluktuation der Bewohner*innen insgesamt reduziert wird und damit das Potential der Gemeinschaftsbildung und der Identität mit Stadt und Stadtteil erhöht. Dazu fördern die zufälligen unverfänglichen Begegnungen mit anderen sozialen Gruppen den sozialen Zusammenhalt und dienen dem Abbau von Ängsten und Vorurteilen. (siehe *Stadt Land Quartier*, S. 104, Adrian Buck, Denice Müller, Bachelor Städtebau, HTWG Konstanz)

Das Preisgericht

Rainer Bohne

Geschäftsführer SRL

Ulrich Burmeister

ehem. Gruppenleitung Nachhaltige, klimagerechte Stadt, Flächen- und Regionalentwicklung und Denkmalpflege im Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung des Landes NRW

Cordula Fay

Referatsleiterin Stadtentwicklung, Wohnungsbau und Raumordnung, GdW

Dr. Uwe Günther

ehem. Abteilungsleiter Bauministerium NRW (stellv. Juryvorsitz)

Dr. Svenja Haferkamp

VdW-Rheinland Westfalen

Catrin Hedwig

Amtsleiterin Bauamt der Stadt Bielefeld

Prof. Bettina Mons

Professorin für Architektur, Planungstheorie und Projektsteuerung an der FH Bielefeld

Annette Nothnagel

Regionale Managerin OstWestfalenLippe GmbH und Landschaftsarchitektin

Prof. Johannes Ringel (Juryvorsitz)

Direktor des Instituts für Stadtentwicklung und Bauwirtschaft an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Leipzig | Gesellschafter RKW Architektur

Kai Schwartz

Vorsitzender AdW Ostwestfalen-Lippe

Tilman Teske

Urban Catalyst

Berit Weber

Abteilungsleitung Stadtplanung der Stadt Lemgo

Malte Wittbecker

Bereichsleiter Stadtplanung und Umwelt der Stadt Minden

Hans-Otto Kraus

Förderverein der Bundesstiftung Baukultur



6. ERFOLGREICHE QUARTIERSPANUNG ORIENTIERT SICH AN DENEN, DIE DA SIND UND AN DENEN, DIE KOMMEN SOLLTEN

Stadtentwicklung ist immer eine Weiterentwicklung bestehender Strukturen. Es geht um die Verbesserung der Stadtstrukturen und damit auch um eine Verbesserung der Lebens- und Arbeitsqualität der bestehenden Bewohnerschaft, nicht nur um ein Auffüllen mit mehr Wohnraum. Stadt-reparatur bedeutet das Schließen von Angebotslücken, die Verbindung von Freiraum- und Wegestrukturen. Gleichzeitig werden so auch attraktive Standortfaktoren für avisierte Neubürger und Unternehmen geschaffen. Für all diese Gruppen und ihre Bedürfnisse bedarf es einer Wertschätzung. Auf dieser Grundlage kann im Anschluss gemeinsam die notwendige Stadt-reparatur und zukunftsfähige Quartiersgestaltung ausgehandelt und austariert werden. Es gilt, die Expertise der bestehenden Akteur*innen über notwendige Veränderungen mit den Standortanforderungen derjenigen zu

vereinbaren, die kommen sollen – ob Einzelhandel, Gewerbetreibende oder Wohnungssuchende. Es gilt, Stadt und Quartier gemeinsam zu gestalten. (siehe *Catterick Barracks. Bestand neu interpretiert*, S. 96, Tristan Jack Rath, Vanessa Nicole Luz, Johannes Nils, Patrick Deneser, Master Städtebau NRW)

7. DIE MOBILITÄTSKETTE REICHT VOM ERSTEN BIS ZUM LETZTEN KILOMETER

Dennoch können nicht alle Zielorte des Alltags innerhalb des Quartiers verortet sein. Um die Abhängigkeit vom PKW zu verringern gilt es, einen möglichst leistungsfähigen Mobilitätsknoten im Quartier bereitzuhalten, der in der Lage ist, die letzten Meter bis zur Wohnung zu überbrücken. Denn die Einheit für die Distanz zwischen Zielort A und B wird in Zeit und nicht in Kilometern angegeben. In der Folge ist es zur Optimierung notwendig, die Mobilitätskette vom ersten bis zum letzten Kilometer zu denken. Hier helfen die Sharing-Prinzipien aus den entwickelten Gemeinschaften ebenso wie moderne Mobilitäts-Hubs,

die es erlauben, die gefühlte Entfernung zur Kernstadt oder dem Arbeitsplatz auf ein Minimum zu reduzieren. Mit ihren Arbeiten geben die Studierenden Hinweise, wie eine effiziente, störungsresistente Mobilitätskette für derartige Quartiere aussehen kann, die dem Komfort des eigenen PKW in Kosten, Zeit und Störanfälligkeit überlegen sein kann. (siehe *Catterick City*, S. 106, Ecem Besdüz, Laura Kreische, Arthur Spruck, Bachelor Stadtplanung, TH-OWL)

8. BEWOHNER UND GEBÄUDE WERDEN VOM KONSUMENTEN ZUM PRODUZENTEN

Lebensmittel und Energieproduktion in der Landwirtschaft außerhalb der Stadt erhalten durch aktive Bewohner und innovative Gebäudelösungen in der Stadt eine sinnvolle Ergänzung. Neue technische Lösungen erlauben einen geringen Energiebedarf und gleichzeitig die Produktion von Energie durch beispielsweise Solaranlagen, Mini-Windkraftanlagen oder einen klugen Umgang mit Niederschlagswasser. Die aufgeschlossene klimasensible Stadtgesellschaft engagiert



Es gilt, die Expertise der bestehenden Akteur*innen über notwendige Veränderungen mit den Standortanforderungen derjenigen zu vereinbaren, die kommen sollen – ob Einzelhandel, Gewerbetreibende oder Wohnungssuchende. Es gilt, Stadt und Quartier gemeinsam zu gestalten.

Prof. Oliver Hall, Marcel Cardinali
urbanLab

sich darüber hinaus in Themen wie urban farming und urban gardening und nimmt entsprechende Angebote als attraktiven Standort war. (siehe *Greenspired Dencity*, S. 110, Sandra Marin, Master Architektur, TH-OWL)

RESÜMEE

Die Übersicht aller Arbeiten zeigt, dass die vorgenannten Erkenntnisse nicht unabhängig voneinander zu betrachten sind, sondern sich gegenseitig bedingen. So bedürfen unter anderem die entwickelten Sharingkonzepte in den Ent-

Preisverleihung des Studierendenwettbewerbs auf dem 14. Bielefelder Kongress für Stadtentwicklung



Foto: BGW

würfen einer gewissen Dichte und für alternative Mobilitätsangebote bedarf es konkreter Mobilitäts-Hubs. Die Entwürfe zeigen außerdem, dass zukünftige Quartiersentwicklungen eine hohe Nutzungsdichte aufweisen, die bedingt durch verschiedene Trends wie Digitalisierung, Zero Emission und Sharing Economy in dieser Intensität erst möglich werden. Ergänzt mit heterogenen Wohnraumangeboten und einer klaren Vernetzung mit Kommune und Region bieten diese Art von Quartieren das Potential wieder stark frequentierte und lebendige öffentliche Räume hervorzubringen. Die Vorzüge der Natur und Landschaftsräume, die alle Entwicklungsflächen unmittelbar tangieren, bleiben dabei nur erhalten, wenn ressourcenschonend mit Grund und Boden umgegangen wird. Hierfür sollten zukünftige Quartiersentwicklungen auf Sharingprinzipien zurückgreifen, die wiederum nur gelingen können, wenn sich eine Gemeinschaft innerhalb der Quartiere entwickelt. Die Qualität und Notwendigkeit der Naturräume bleibt dann gesichert, wenn klare Grenzen für die Quartiersentwicklung gezogen werden und die Übergänge zwischen Quartier und Landschaftsraum qualitativ gestaltet sind.

Um die Chance für neue Quartiere mit kurzen Wegen und zeitgenössischen Angeboten zur Infrastruktur und Produktion zu nutzen, müssen zukünftig stärker noch die fehlenden Angebote und Bedarfe des Umfeldes mit bestehenden Akteuren identifiziert werden. Insbesondere die Angebote hinsichtlich Mobilität, Freiraumversorgung, Schule, Arbeit und die Heterogenität der Wohnangebote gilt es zu überprüfen und gegeben falls in Abstimmung mit der lokalen Bevölkerung zu ergänzen. Im Ergebnis bietet das *Stadt Land Quartier* so das Potential Leitlinien für eine Quartiersentwicklung unabhängig vom Standort bereitzustellen, die ein nachhaltiges, resilientes Wachstum in der Region fördern kann.

Auslober

Die Wohnungswirtschaft
Ostwestfalen-Lippe



urbanLab
INTERDISZIPLINÄRE STADT- & QUARTIERSFORSCHUNG
TECHNISCHE HOCHSCHULE OSTWESTFALEN-LIPPE

in Kooperation mit



Stadt Bielefeld



Stadt Lemgo



Stadt Minden



OWL
OstWestfalenLippe
Gesellschaft zur Förderung der Region mbH

OstWestfalenLippe
GmbH



Oliver Hall

Prof. Dipl.-Ing.

TH OWL, Sprecher urbanLab

Gesellschafter ASTOC Architects and Planners, Köln

Mit der Gründung von ASTOC 1990 und der Professur für „Stadtplanung und Städtebauliches Entwerfen“ an der Technischen Hochschule Ostwestfalen-Lippe seit 2003, ist die Arbeitsweise von Oliver Hall geprägt durch das Zusammenwirken von Berufspraxis, Forschung und Lehre. Er ist zudem Sprecher des Forschungsschwerpunktes „urbanLab“ und beschäftigt sich dort insbesondere mit der Klein- und Mittelstadtforschung im ländlichen Raum.



Marcel Cardinali

M. Sc. Städtebau

urbanLab

koordiniert als Wissenschaftlicher Mitarbeiter die Forschungs- und Projektarbeit im urbanLab der Technischen Hochschule Ostwestfalen-Lippe. Er beschäftigt sich mit den Auswirkungen von gebautem Raum auf die menschliche Umwelt, untersucht die Wechselwirkungen zwischen den einzelnen Handlungsfeldern in der Stadtplanung und plädiert für eine soziale Architektur, die ihre Verantwortung für den menschlich geformten Lebensraum ernst nimmt.